

Landfrieden hingewiesen, seitdem aber am eigenen Leibe erfahren hatte, wie wenig alle Reichsgesetze bei so mangelhafter Durchführung nützten. Desgleichen lagen die Bemühungen verschiedener Fürsten um einen Frieden zwischen Karl und den Franzosen ganz in des ersteren Interesse, obgleich diese Fürsten natürlich nicht die Streitkräfte des Kaisers gegen Moritz und seine anderen deutschen Widersacher frei machen, sondern lediglich den Markgrafen seines französischen Rückhalts berauben wollten. Wenn sich Karl auf die Abwehr der Franzosen und des Kulmbachers und auf sein Bundesprojekt beschränkt hätte, wäre er des Beifalls der Süddeutschen sicher gewesen.

Ein völliger Umschlag trat ein, als Karl diese Grenze überschritt und die Wiederaufnahme des Projektes, dem spanischen Infanten Philipp die deutsche Kaiserwürde zuzuwenden, sowie die Aussöhnung mit dem Markgrafen von Brandenburg ruckbar wurde. Beides widersprach zwar nicht dem Wortlaute, aber doch dem Geiste des Passauer Vertrags. Denn die Wahl Philipps zum künftigen Reichsoberhaupt bedeutete die Rückkehr derjenigen Fremdherrschaft, gegen welche man in Passau die Stimme erhoben hatte, und die Vereinigung Karls mit dem Markgrafen erschwerte die Pazifikation des Reichs, welche das Ziel des Kongresses gewesen war. Dieser sachliche Unwille wurde durch persönliche Momente wesentlich verschärft. Es wurde bekannt, daß der Vizekanzler Seld den Vergleich mit dem Kulmbacher widerraten, gegen Granvelle und Alba jedoch nichts ausgerichtet hatte. Und auch im spanischen Successionsplan vermutete man allgemein den Einfluß Granvelles, zumal die Fortdauer seines Regiments mit der Nachfolge Philipps verbürgt schien. Nun war es soweit gekommen, daß jeder, der seine Feindseligkeit gegen den Bischof bekundete, sich hierdurch allgemeine Achtung und Popularität erwarb; dahin hatte es Granvelles hochfahrendes und ehrgeiziges Wesen gebracht. Es liefs sich daher der äußerst ungünstige Eindruck der beiden neuesten Handlungen Karls begreifen, besonders nachdem dieser versprochen hatte, den Deutschen einen größeren Einfluß auf seine Politik einzuräumen.

Als der auf der Plassenburg zurückgebliebene Statthalter des Markgrafen Albrecht Alcibiades, Wilhelm von Grumbach, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg